

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 34

Artikel: Matterhorn [Fortsetzung]
Autor: Peyré, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Matterhorn

ROMAN VON JOSEPH PEYRÉ

BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG VON HANS KAUDERS

9. Fortsetzung

Ihre Augen bewahrten, während sie mit Jos Marie sprach, ihre schlichte Treuerzigkeit und den Glanz blanker Steingutsschüsseln in einer ehrbaren Bauernstube. Doch gerade darum fiel es Jos Marie um so schwerer, ihr ihre Bitte abzuschlagen. Zum Glück hatte Wielanda in ihrem Tragkorb — denn sie hatte die Gelegenheit benutzt, um Milch ins Dorf zu bringen — keinen ausdrücklichen Befehl des alten Tannenwalders mitgebracht, sondern nur von seinem Brummen und Schimpfen berichtet. Denn Jos Marie hätte seinem Vater den Gehorsam nicht verweigert. Zum Abschied küßte er Wielanda auf beide Backen. Hatte er es am Ende vergessen? Wielanda hoffte, mit ihm im Oktober den Jahrmarkt in Stalden zu besuchen. Als sie im Begriffe war zu gehen, rief Jos Marie sie zurück:

«Du, nimm den Hund mit!»

Immerhin zog er es vor, der Wiederholung einer solchen Szene aus dem Wege zu gehen und zwischen sich und das Vaterhaus eine gehörige Entfernung zu legen. Damit entging er auch den Ansprüchen seiner Schwester und des Schmiedes, der sich im Namen der Familie zu viel herausnahm. So atmete er an dem Abend, an welchem er inmitten der entfesselten Brut seinen Rucksack packte, erleichtert auf. Unten in der Gasse ging Käte vorbei, sie kam aus der Kirche, wo sie in Abwesenheit des Pfarrers ihr Gebet verrichtet hatte.

Zum letztenmal schlügen nun Käte und Jos Marie den Pfad zum Schwarzen und zum Belvedere ein, den nun vereinsamten Weg zum Matterhorn. Sogar die Herden, die bisher mit ihrem Geläut bis zum Ende der Saison die begrasten Hänge belebt hatten, waren zu Tal gezogen. Oberhalb der Wilder und Matten, dem düsteren, unwirschen Anflitz des Matterhorns entgegen, war nur noch Schweigen, Grollen und Qualm der Lawinen, Geheimnis. Die Terrasse des Belvederes glich dem, was sie im Sommer gewesen war, nicht mehr. Wind und Wetter hatten die zahllosen, in den Staub eingesetzten Spuren der Schuhnägel ausgelöscht. Sie war nun wieder die hoch über dem Gletscher vorgeschoene Felsfläche, auf der sich, von ihrem Fluch im Matterhornkanal ermüdet, die Raben niederließen und ihre schwarzen Flügel zusammenfalteten. Ein fahles Licht, das von den grünlichen Schiefern der Wand ausging, hatte sich auch über die Mauern des Hotels, die Moränen und die schlammigen Streifen des Gletschers ergossen. Ueber ihnen, sie erwartend, erhob sich die düstere Wand, bald die schauerliche Nacktheit ungeheuerlicher Flächen enthüllend, bald sich mit dem erdbebenähnlichen Rollen ihrer Lawinen in trächtigen Dünsten verbargend. Jos Marie überließ Käte ihren Gedanken, deren geheimnisvollen Lauf er doch nicht hätte erraten können. All sein Trachten war nun darauf gerichtet, das zu bändigende Ungetüm zu belauschen: sein Sichregen, seine Erscheinungen, seine Zeichen. Darin bestand seine eigentliche Aufgabe, der letzte Grund seines Alleineins mit Käte. Sie aber hätte selbst einen weniger rauen Gefährten gegenüber nicht das Gefühl einzugehen gewagt, das sie in dieser Stille durchdrang.

Trotz der toten Saison herrschte im Innern des Hotels Belvedere eine warme Behaglichkeit. Ein Plakat meldete in englischer Sprache, daß die Touristen über alle Meere hinweg direkt nach Hause telefonieren könnten. Aber Käte hatte überhaupt niemand mehr, den sie hätte rufen können, es gab nur Jos Marie, dessen ruhige Schritte im Korridor ertönten. Das goldene Buch des Matterhorns war aufgeschlagen und zeigte die triumphierenden Eintragungen seiner letzten Bezwinger und ihre Melancholie.

«Wie schön wäre die Welt, wenn man sie verständigt!»

«Ex altitudine montium.»

«Ganz allein!»

«Solvitur in excelsis.»

Käte schloß das Buch und ging zu Bett.

Die Nacht mit ihrem Süßwind und ihren riesigen Blitzen war viel zu beunruhigend, als daß man auf einen Aufbruch am nächsten Morgen hätte hoffen können. Das Zimmer Kätes war dasselbe, in dem die vier zum Abwurf bestimmten Puppen geschlafen hatten. Der ziemlich mißgelaunte Manager — er war, als die Nachzügler ankamen, gerade im Begriff, das Hotel zu schließen — ließ es sich nicht nehmen, Käte über dieses Ereignis ausführlich zu informieren und ihr das letzte Biwak ihrer vier toten Vorgänger in der Zelle des Hotels auszumalen. Hatte er mit dieser Erzählung beabsichtigt, den Schlaf seines unwillkommenen Gastes zu stören?

Jedenfalls war es ihm nicht gelungen, denn für Käte waren die Geister des Lord Douglas und der andern zu seligen Schatten geworden, und ihrer Ansicht nach durften die Matterhorngeschaffenen keiner Gebete. Ueber der mit einem Kranz von schwarzen Chalets verzierten Waschgelegenheit war ein hellblau und weißes Wachstuch an die Wand genagelt, auf dem ein Schweizer Wirt aus alter Zeit abgebildet war, der mit biblischer Gastfreundschaft einen romantischen Fremden empfing. Die Einfachheit dieser Zelle mit ihren Fensterläden aus massivem Holz, die trotzdem vom Wind und dem Eishaud der Felswand draufgerüttelt wurden, gab Käte das Gefühl, als wäre sie außerhalb der Welt. Aber sie war nicht ganz allein, sondern genoß ein Glück, das sie in den Nächten, da sie sich einsam fühlte wie ein verlassenes Kind, oft heimlich herbeigeschaut hatte: ganz nahe neben sich auf der andern Seite der schlecht gefügten Bretterwand, die einen Lichtstrahl durchließ, hörte sie Jos Marie hin und her gehen und das Knarren der Dielen unter seinem großen schweren Körper. Und sie hatte keine Lust einzuschlafen, da ihr in dieser Einsiedlerzelle so warm ums Herz war wie noch nie an einem Ort in ihrem ganzen Leben.

Es verging noch ein Tag und eine Nacht, ohne daß die Besserung des Wetters, den die Neuschneee geschmolzen und den Felsen getrocknet hatte, anhaltend genug schien, um Jos Marie den Aufbruch zu gestatten. Daraufhin teilte ihm der Hoteldirektor mit, daß es ihm unmöglich sei, länger zu bleiben. Das Haus hätte schon geschlossen sein müssen.

«Schön. Lassen Sie sich nicht abhalten. Wir werden in der Hütte warten», erklärte Jos Marie, der nun ebenso entschlossen war wie Käte.

Der Hoteldirektor traf also seine Vorbereitungen zum Verlassen des Hotels, während Jos Marie und Käte ihre Sachen in die benachbarte Hörnlihütte hinüberschafften, die einst Käte und Ludwig beherbergte hatte und jetzt zwar ohne Hüttewart war, aber benutzbar blieb. Auf dem heraufführenden Wege tauchte hinter seinen Maultern zuerst mit dem Kopfe, dann mit den Schultern der Treiber auf, der das letzte Gepäck des Hoteldirektors holen kam. Bald würde Käte mit Jos Marie allein bleiben. Während der langwierigen Manipulation des Aufpackens und Zurechtschleifens mußte sie pochenden Herzens die Erregung bemeistern, die sie angesichts des nahenden Alleineins mit ihm zu überwältigen drohte. Der Hoteldirektor brauchte noch eine Ewigkeit, um die sämtlichen Türen und Fensterläden zu schließen, gegen die er sich wegen des Windes mit aller Macht stemmen mußte. Nun waren die Tiere beladen; die Karawane schwankte endlich die Hörnlierpanten hinab. Und wieder brach eine Nacht herein unter der gigantischen Wand.

Und dann eine neue Nacht und ein neuer Tag.

Es waren begnadete Stunden. Während sich das Matterhorn allmählich reiner und reiner von den blauen Himmelsgrünen abhob, die tiefer sind als alle Schluchten der Erde, und von deren unermesslichen Räumen das Krächzen der Raben, so weit es sich auch verlor, keinen Begriff zu geben vermochte, waren der Gletscher und das Tal unter dem Reiche, das Käte und Jos Marie bewohnten, ins Nichts versunken. Es waren nicht nur Stunden, es war ein ganzes Leben. Gleichgültig gegen alle diese Mysterien und ganz verklärt über seine Rückkehr zum wackern Führerberuf, tat Jos Marie sein bestes, um ihrer beiden Robinsoneasein zu sichern. Vor der Tür der Hütte sagte er auf einem Bocke Brennholz, denn die Käte wurde empfindlich. Drinnen glühte der Ofen. Dieses Glück hätte ewig dauern können.

Und endlich kam die Weihenacht. Wie um die beiden Wanderer zu locken, hatte sich der Himmel noch einmal blank geputzt, und die untergehende Sonne hatte auf dem Furggengletscher einen Rosenglanz hinterlassen, in dem sich Raben in verzücktem Fluge tummelten. Jos Marie, der mit Sägen fertig war, kehrte freudestrahlend in die Stube zurück. Käte war schon hausfraulich am Herd beschäftigt. Es war das erstmal in ihrem Leben, daß sie der schlichten Freude teilhaftig wurde, den Arbeitsgefährten zu erwarten und sich von ihm helfen zu lassen.

«Ich glaube, wir werden für die Nacht Holz genug haben», sagte Jos Marie, «wenigstens bis zum Aufbruch ... denn das Wetter wird gut, Käte.»

Käte hob fragend den Kopf:

«Wirklich?»

«Ja, diesmal wirklich. Ich glaube, Ihnen versprechen zu können, daß wir morgen aufsteigen.»

Und wie zur Bekräftigung seiner Glückbotschaft ließ er dröhrend eine Tracht Scheiter über den Fußboden rollen.

Der Abend schien sich in der Tat zu einem Friedensschluß zu bequemen. Jos Marie hatte in dieser Wartezzeit immer das Gefühl gehabt, als stehe er seinem Gegner Aug in Auge gegenüber: auf der einen Seite der Gipfel, der sich belauert wußte, auf der anderen Seite er selbst, der einzige überlebende Mensch, der den Berg bedrohte. Nun aber breitete die Gnade eines wolkenlosen Sonnenuntergangs sich aus. Glasklar und grün der Himmel bis zu der Spitze, die von der Terrasse wie ein gotischer Turm emporstieß, Raben mit friedlich gefalteten Flügeln, Abflauen des Windes und dann das Sternenschwein. Dafür setzte eine starke, fast arktische Kälte ein, geeignet, die lockeren Steine zusammenzuschweißen, aber auch alles Leben erstarrten zu machen, sowohl das Blut in den Adern der Menschen, als auch die Wasserdänen in den Felskaminen.

Jos Marie fürchtete gewiß nicht für sein eigenes Blut, das ihn, zudem noch durch die Arbeit des Sägens angeregt, schnell und kraftvoll durchströmte. Doch er hatte die Gewohnheit angenommen, an Kätes Zerbrechlichkeit zu denken. Sowie er die Frostwelle spürte, verschloß er vor dem letzten Dämmerschein fest die Türe. Er hängte an Stricken rings um den Ofen Decken zum Wärmen auf, entfaltete und wendete sie öfter, um sich zu vergewissern, daß die Wolle die wohltätige Hitze gut in sich aufnahm. Dann, nachdem sie an dem roh gezierten Tisch zu Nacht gegessen hatten, wickelte er

(Fortsetzung Seite 932)



In Zürich starb, fern ihrer Heimat, unsere Mitarbeiterin Frau Dr. Eugenie Schwarzwald, die Gründerin und Leiterin der bekannten Wiener Schwarzwaldschulen, deren Erziehungsgrundsätze für die Mädchenerziehung weitерum höchste Beachtung und Nachahmung gefunden haben. Diese Grundsätze entsprangen aber keinen schwierigen und vorurteilsvollen Verstandes. Gemeinschaftsküchen, Erholungsheime und Kinderheime sind weiterhin Früchte der Tätigkeit dieser ungewöhnlichen Frau, die obendrein jahrzehntlang zu den beliebtesten und kurzweiligsten Schriftstellerinnen der deutschen Presse gehörte. Frau Schwarzwalds Wesen aber kam am reichsten im mittelbaren Umgang mit den lebendigen Menschen zur Geltung. Sie ging mit herzlichstem Anteil mit ihnen um, pflegte Freundschaften mit unermüdlichem Interesse, zählte Freunde in der ganzen Welt und hat mit Klugheit, Hilfsbereitschaft, Humor und Urteil eine segensreiche Begegnung in vieler Menschen Leben bedeutet.

